

Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift

des Berliner Tageblatts



Das Land der Blinden.

Von H. G. Wells. (Schluß.)

Er entschied, Nunez müsse besonders erschaffen worden sein, um der Weisheit teilhaftig zu werden, die sie erworben hätten, und daß er trotz seiner geistigen Unvollkommenheit und seines kindlichen Gebarens Mut haben und sein Bestes tun solle, um zu lernen; hierzu murmelten alle Leute im Torweg aufmunternd. Er sagte, die „Wärme“ sei jetzt weit vorgefahren, und es käme daher einem jeden zu, sich schlafen zu legen. Er fragte Nunez, ob er zu schlafen verstände, und Nunez antwortete, daß er es täte, aber daß er vorher zu essen wünsche.

Sie brachten ihm Speise und Trank — Karamall in einem Topfe und stärkehaltiges Brot — und sie führten ihn zu einem abgelegenen Platze, damit er außer Hörweite essen könnte. Dann wollte er schlafen, bis die Kühle sie zu ihrer Arbeit aufwecken würde.

Aber Nunez schlief nicht. Er saß an dem Orte, an dem sie ihn zurückgelassen hatten, und sann immer und immer wieder über die Ereignisse seiner Zukunft nach. Hin und wieder lachte er: einmal vergnügt, dann wieder ein wenig entrüstet. . .

„Unreifer Geist!“ sagte er. „Dat noch nicht alle Sinne beisammen! Sie wissen gar nicht, daß sie ihren gottgesandten König und Meister beleidigt haben. Ich sehe, ich muß sie zur Vernunft bringen. Laß mich nachdenken — laß mich nachdenken.“

Und er dachte noch nach, als die Sonne unterging. Nunez hatte ein Auge für alles Schöne, und es schien ihm, daß die purpurne Blut auf den Schneefeldern und Gletschern, die das Tal auf allen Seiten überragten und umrahmten, das Schönste war, was er je gesehen hatte. Seine Augen schweiften von dieser brennenden Pracht über das Dorf, das schnell in der Dämmerung versank, und plötzlich packte ihn die Macht der Erkenntnis, und er dankte Gott aus dem Grunde seines Herzens, daß er ihm die Kraft des Gesichtes geschenkt hatte.

Er hörte eine Stimme, die aus dem Dorfe nach ihm rief.

„Bogota, wo bist du? Komm hierher!“

Nunez stand lächelnd auf. Nun würde er diesen Leuten einmal und für immer zeigen, was es für einen Menschen bedeutete, sehen zu können. Sie würden ihn suchen, aber nicht finden. — „Du bewegst dich nicht, Bogota“, sagte die Stimme. Er lachte geräuschlos und trat zwei vorsichtige Schritte feittwärts von dem Pfade.

„Trample nicht auf den Pfaden, Bogota; das ist nicht erlaubt.“

Nunez selbst hatte kaum das Geräusch gehört, das er verursachte. Er stand verwundert still. Der Mann, der gerufen hatte, lam den Fußpfad herausgerannt und duckte auf ihn zu.

Nunez trat auf den Weg zurück. „Hier bin ich“, sagte er.

„Warum kommst du nicht, wenn man dich ruft?“ fragte der Blinde. „Mußt du wie ein Kind bewacht werden? Kannst du nicht den Weg hören, den du gehst?“

Nunez lachte. „Ich kann ihn sehen.“

„Sehen — so ein Wort gibt es nicht“, sagte der Blinde nach einer Pause. „Höre auf mit dem Unsinn und folge dem Geräusch meiner Tritte.“ — „Meine Zeit wird kommen“, sagte Nunez. — „Du mußt aufpassen“, antwortete der

Staatsstreich sann — lernte er die Sitten und Gebräuche des Landes der Blinden. Er fand, daß das Arbeiten und Herumlaufen bei Nacht besonders beschwerlich war, und er beschloß, daß es das erste sein sollte, was er abschaffen würde.

Sie führten ein einfaches und arbeitsames Leben, diese Leute mit allen Grundzügen von Glück und Zufriedenheit, soweit diese Dinge von Menschen begriffen werden können. Sie arbeiteten, aber nicht übermäßig, sie hatten Nahrung und Kleidung genug für ihren Bedarf; sie hatten ihre Ruhe und Festtage, sie machten viel Musik, und es gab Liebe unter ihnen und kleine Kinder.

Es war wunderbar, mit wieviel Selbstvertrauen und Sicherheit sie sich in ihrer geordneten Welt bewegten. Ein jedes Ding war ihren Bedürfnissen angepaßt; ein jeder der strahlenförmigen Fußpfade des Tales lag in einem gleichen Winkel zum anderen und unterschied sich von den übrigen durch besondere Einschnitte in seinem Pfad; alle Hindernisse und Unregelmäßigkeiten auf Weg und Wiese waren längst beseitigt. Ihre ganze Handlungsweise war auf die Notwendigkeiten ihres Daseins eingestellt. Ihre Sinne waren wunderbar scharf geworden; sie konnten die leiseste Bewegung eines Mannes, der ein Dutzend Schritte entfernt war, beurteilen, konnten ihn atmen und sein Herz schlagen hören. Ihr Gehörinn war außerordentlich fein; sie waren imstande, die Spuren von Menschen und Tieren mit der Fähigkeit eines Jagdhundes zu verfolgen. Die Modulation ihrer Stimme hatte längst Gebärde und Wienenspiel erlernt, und ihre Bewegungen bei Arbeit und Unterhaltung waren so frei und sicher wie die Bewegungen der Menschen mit Sehvermögen.

Erfst als er sich zu behaupten versuchte, fand Nunez heraus, wie wenig er vor diesen Menschen voraus hatte.

Er rebellierte, nachdem er es noch einmal versucht hatte, sie zu überzeugen. „Seht her, ihr Leute“, sagte er. „Es gibt Dinge an mir, die ihr nicht versteht.“

Ein oder das andere Mal hörte ihm dieser oder jener zu; sie saßen mit vorgelegten Gesichtern und lauschten. Unter seinen Zuhörern war ein Mädchen mit weniger roten und eingefallenen Augenlidern, so daß man fast Augen hinter ihnen vermuten konnte. Diese hoffte er vor allen zu überzeugen. Er sprach von der Schönheit der Natur, von den Bergen, dem Himmel und dem Sonnenaufgang, und sie hörten ihn mit lächelnder Ungläubigkeit zu, bis sie ihm widersprachen. Sie sagten ihm, es gäbe überhaupt keine Berge, sondern das Ende der Felsen, auf denen die Lamas grasen, wäre auch das Ende der Welt; über der Welt sei ein Dach, das sehr glatt wäre, und von dem die Wasser und die Laminen stürzten; und wenn er hartnäckig behauptete, daß die Welt weder Ende noch Dach hätte, jagten sie, daß seine Gedanken verrückt und gottlos seien. Er sah ein, daß er sie auf diese Weise argerte, änderte seine Taktik und suchte, ihnen den praktischen Wert des Gesichtsinnes zu



Prof. Dr. Alfred Lichtwark †
Direktor der Hamburger Kunstschule.

R. & M. Duhrkoop phot.

Blinde. „Es gibt viel zu lernen in der Welt.“ — „Dat euch noch keiner gesagt, in dem Lande der Blinden sei ein Sehender König?“

„Was heißt blind?“ fragte der Blinde nachlässig über seine Schulter. . .

Vier Tage vergingen, und der fünfte fand den König der Blinden immer noch inognito als einen unbeholfenen und nutzlosen Fremden unter seinen Untertanen.

Die Proklamation war viel schwermütiger, als er vermutet hatte, und in der Zwischenzeit — während er auf einen